Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 75 (1942-1943)
Heft: 50

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LXXV. Jahrgang | N° 50 | Bern, 13. März 1943

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

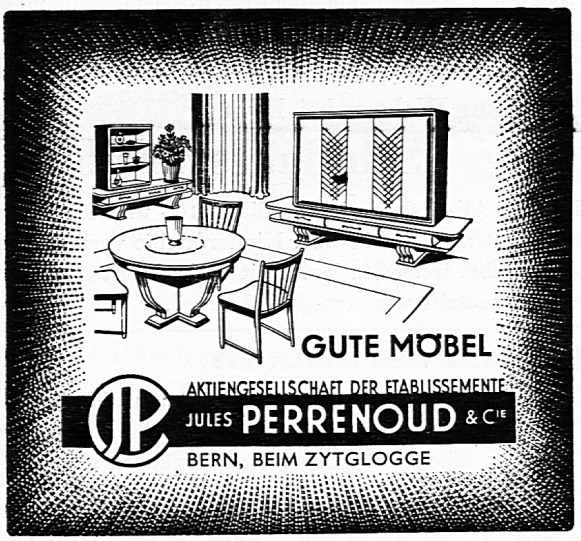
Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis"
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin Pédagogique"

Redaktor ad int.: P. Fink, Lehrer an der Uebungsschule Oberseminar, Bern, Brückfeldstrasse 15. Telephon 3 67 38.
Redaktor der « Schulpraxis »: Dr. F. Kilchenmann, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telephon 5 27 72.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.—, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, **Bern.** Telephon 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Willisau, Lausanne, Genf, Martigny.

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 2 17 85.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.
Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la gare 1, **Berne.** Téléphone 2 21 91. Succursales à Zurich Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Willisau, Lausanne, Genève, Martigny.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon 2 34 16. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la gare 1, 5e étage. Tél. 2 34 16. Compte de chèques III 107

Inhalt – Sommaire: Der Beruf des praktischen Psychologen. — † Samuel Tillmann. — Witwen- und Waisenkasse der Lehrer an bernischen Mittelschulen. — Fortbildungs- und Kurswesen. — Verschiedenes. — Buchbesprechung. — Ecole normale Delémont. — Dans les sections. — Divers. — Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat.



In unserem Verlage sind erschienen:

Schultagebuch „Matter" mit neuartiger Einteilung, handliches Format, gefälliger Einband. 2. Auflage. **Fr. 4.20.**

Heft G.V.B. für Geschäftsaufsatz, Verkehrslehre und Buchhaltung an Primar- und Fortbildungsschulen, mit Korrespondenzpapier, Buchhaltungspapier und 25 Formularen, **Fr. 1.30,** Wegleitung dazu **Fr. 1.–.**

Preisberechnungsheft „Helfer" für Gewerbeschulen, für jede Berufsart geeignet. **50 Rp.**

Buchhaltungsheft für Handwerkerschulen, **35 Rp.**

Kärtchen mit grossem 1 × 1, per 100 **Fr. 5.50,** Dutzend **90 Rp.**

Jakob, Aufgaben für Rechnungs- und Buchführung. 20. Auflage. **Fr. 1.–.**

Jakob, Buchhaltungshefte, 95 Rp. Auf Wunsch Ansichtssendung.

KAISER & Co. AG. **BERN** Marktgasse 39–41

30

Melchsee **Obwalden**
im Herzen der Zentralschweiz
1920 m über Meer

Vom November bis Mai stets Sonne und Schnee und behagliche Unterkunft im

HOTEL REINHARD am See

Prospekte! Eigene Bergbahn. Telephon 8 81 43

Bild u. Rahmen

KUNSTHANDLUNG
HILLER-MATHYS
NEUENGASSE 21
BERN

MUSIKALIEN u. INSTRUMENTE
SCHULFUNKRADIO
in grosser Auswahl
und zu Vorzugspreisen
für die Lehrerschaft

214

Vereinsanzeigen.

Einsendungen für die **Vereinsanzeigen** der nächsten Nummer müssen **spätestens bis nächsten Mittwoch** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur **einmal** angezeigt werden.

Alle Einsendungen für den **Textteil** an die Redaktion.

Offizieller Teil.

Lehrerverein Bern-Stadt.

Berner Kulturfilm-Gemeinde. Sonntag den 14. März, 10.40 Uhr, im Cinéma Splendid: «*Dakar und die französischen Kolonialtruppen*».

Sektion Thun des BLV. Dienstag den 16. März, 20¼ Uhr, im Hotel Falken in Thun: *Vortrag* von Hrn. F. J. Begert. Thema «Privatschule und Staatsschule». Es erübrigt sich, an dieser Stelle den Referenten, unsern ehemaligen Kollegen, vorzustellen. Wir wissen um sein Schaffen und freuen uns, ihn wieder einmal unter uns zu haben. Wir hoffen, es möge ihm, insbesondere von seiten der Lehrerschaft, volles Interesse zuteil werden. — Die Veranstaltung steht unter dem Patronat der Kunstgesellschaft Thun. Eintritt, wie die Mitglieder der Kunstgesellschaft, Fr. 1. 15.

Sektion Niedersimmental des BLV. *Sektionsversammlung* Samstag den 20. März, 13 Uhr, im Primarschulhaus Spiez. Verhandlungen: Protokoll, Sommertätigkeit, Verschiedenes. Vortrag von Herrn W. Schmid aus Zürich über: «Die Welt nach dem Kriege».

Nichtoffizieller Teil.

Chœur Stellien. *Répétition* dimanche 21 mars, à 14 h., au Restaurant Central, 1re étage, à Delémont. Les membres empêchés d'assister à cette séance sont priés d'aviser M. P. Flückiger (téléphone 146), instituteur, Porrentruy, jusqu'au jeudi 18 mars.

Frühlingstagung des Escherbundes: Erziehung zur Selbständigkeit. Samstag/Sonntag den 20./21. März auf der Jugendburg Rotberg bei Basel. Referent: Seminardirektor Schohaus, Kreuzlingen.

Lehrergesangverein Bern. Proben Samstag den 13. März, 16—17 Uhr, im Blaukreuz, Zeughausgasse 39, II. St.; Dienstag den 16. März, 20 Uhr, Aula des Progymnasiums.

Seeländischer Lehrergesangverein. Chorprobe *(nur für die Frauenstimmen)* Samstag den 13. März, in Lyss, Hotel Bahnhof. Vollzählig erscheinen!

Lehrergesangverein Oberaargau. Sonntag den 14. März, 14 Uhr, Hauptprobe in der Kirche Langenthal, 16½ Uhr Konzert.

Lehrergesangverein Interlaken. Probe Mittwoch den 17. März, 15¾ Uhr, im Hotel Jura.

Lehrergesangverein Thun. Probe Donnerstag den 18. März, punkt 16¾ Uhr, in der Seminar-Aula.

Lehrerturnverein Emmental. Uebung 16. März, 16 Uhr, Primarturnhalle.

Grösstes bernisches
Verleihinstitut für Trachten- u. Theaterkostüme
Gegründet 1906
H. Strahm - Hügli, Bern
196 Kramgasse 6 — Tel. 2 83 43

58
Darlehen-Kredite
mit und ohne Sicherstellung, je nach Lage, durch aargauisches Kredit-Institut. Rückzahlbar in Monatsraten oder auf bestimmten Termin. Begründete Gesuche an **Postfach 6, Reinach** (Aarg.)

ist über den neuen farbigen Samenkatalog 1943 „Du und Dein Garten" begeistert.
Mit seinen vielen nützlichen Winken, Anleitungen zu kombinierten Beeten, Monatsarbeitskalender, Artikeln über richtiges Düngen, über Schädlingsbekämpfung u. a. ist er ein wertvoller Ratgeber.
gratis Verlangen Sie Gratiszustellung von
Vatter
Samen Bern
Seit 110 Jahren Vertrauenshaus für gute Samen

Viktoria-Stiftung Wabern bei Bern
Schulausschreibung
Die Stelle einer Arbeitslehrerin für die Unter- und Oberstufe. Die Gewählte hat als Leiterin einer Kinderfamilie vorzustehen. Barbesoldung nebst freier Station. Weitere Auskunft erteilt der Vorsteher. Amtsantritt wenn möglich 1. April. 60

Günstig zu verkaufen
Hotel Beatushöhlen in der Sundlauenen am Thunersee: 24 Zimmer; grosser Umschwung; schöne Lage, nahe am See, sehr sonnig. Eignet sich vorzüglich als
Ferienheim 61
für Schulkinder oder grössere Firma. Auskunft erteilt:
Dr. W. Bettler, Notar, Interlaken. Telephon 125

Hanna Wegmüller
Bundesgasse 16, Bern. Telephon 3 20 42 194
Das gute Spezialgeschäft für Sanitätsartikel und Parfümerie

56
1. Kurse für Handel, Verwaltung und Verkehr
2. Vorbereitungskurse auf die Handelslehre
3. Vorbereitung für SBB, Post, Telephon und Zoll
4. Vorbereitung für Laborantinnen- und Hausbeamtinnenschulen, Sekretariat
5. Spezialkurse für Arztgehilfinnen
6. Vorbereitung zur Eidg. Meisterprüfung
7. Kombinierte, Spezial- und Privatkurse

Diplom, Prüfungsexperten, Stellenvermittlung, Schulberatung, Praktikum, Prospekt
Neue Handelsschule
Bern, Spitalgasse 4, Telephon 2 16 50, Karl-Schenk-Haus

Berner Schulblatt · L'Ecole Bernoise

LXXV. Jahrgang – 13. März 1943 | Nº 50 | LXXVe année – 13 mars 1943

Der Beruf des praktischen Psychologen.

von Frau Dr. *F. Baumgarten-Tramer*, Solothurn.

Vorbemerkung der Redaktion: Frau Dr. F. Baumgarten-Tramer wurde von Seminarlehrer H. Balmer, Leiter der Beratungsstelle des BLV für stellenlose Lehrkräfte, veranlasst, den nachfolgenden Aufsatz zu schreiben. Sie verficht darin die Auffassung, die praktische Psychologie könnte heute *manchem* stellenlosen Lehrer Gelegenheit bieten, sich « nach einer entsprechenden Kursbildung ein ihm gemässes Tätigkeitsfeld zu schaffen ».

Ohne die Richtigkeit dieses zuversichtlichen und für manchen stellenlosen Lehrer sicher erfreulichen Ausblickes von vornherein irgendwie bezweifeln zu wollen, hielten wir es doch für unsere Pflicht, Vertreter aller von Frau Dr. Baumgarten genannten Arbeitsgebiete um ihre Meinung anzugehen, um ja nicht etwa Hoffnungen zu erwecken, die sich dann nicht in dem erwarteten Ausmasse erfüllen könnten, womit zu den bisherigen Enttäuschungen eine neue hinzukäme, die nach einer langen und kostspieligen Umschulung noch viel schwerer zu ertragen wäre. Es sind bis heute ein gutes Dutzend Antworten eingelangt. Wir werden sie vollinhaltlich oder auszugsweise in einer der nächsten Nummern des Schulblattes veröffentlichen. Wenn auch einige zustimmende Antworten darunter sind, so teilt doch eine überwiegende Mehrheit der Angefragten die zuversichtliche Auffassung der Frau Dr. Baumgarten nicht ganz oder lehnt sie überhaupt ab mit dem Hinweis auf die immer noch recht seltenen Arbeitsmöglichkeiten des praktischen Psychologen, mit dem Hinweis auch auf den grossen Zeit- und Kostenaufwand, den ein ernsthaftes Studium mit sich brächte. Wir bitten deshalb unsere Leser — vor allem stellenlose Lehrer, denen eine Umschulung zum praktischen Psychologen erstrebenswert erschiene — mit ihrem Urteil und ihren Entschlüssen zuzuwarten, bis sie auch die Meinung anderer Vertreter der Wissenschaft und der Vertreter der Praxis vernommen haben. *P. F.*

Aus Anlass der Notwendigkeit einer Umschulung stellenloser Lehrer wurde ich dazu aufgefordert, hier die Möglichkeiten einer praktischen Betätigung der Psychologen darzulegen. Ich gebe dieser Aufforderung um so bereitwilliger Folge, als ich bereits verschiedentlich zum Wirken des Psychologen in der Praxis Stellung genommen habe und diese Wirksamkeit als eine Notwendigkeit betrachte und fordere [1]). Im nachstehenden sollen daher diejenigen Betätigungsarten, die für den praktischen Psychologen hauptsächlich in Frage kommen, kurz behandelt werden:

I. Der Schulpsychologe.

In erster Linie ist hier die Tätigkeit des *Schulpsychologen* zu erwähnen. Die an Schulkindern vorgenommenen Intelligenzprüfungen führten konsequenterweise zur Forderung, dass die Kinder vor der Ueberführung in Förder- und Hilfsklassen auf ihre angeborenen Fähigkeiten geprüft würden, welche Aufgabe nur ein Psychologe übernehmen kann. Daher wurde bereits im Jahre 1911 auf dem I. Deutschen Kongress für Jugendbildung und Jugendkunde in Dresden bei der Diskussion der Frage der Intelligenzprüfung ein derartiges Amt eifrig diskutiert. Seitdem blieb diese Anregung ein häufig erörtertes Thema der pädagogischen und psychologischen Kreise. Vor genau 30 Jahren (1913) wurde zum ersten Male in Europa (in London) ein beamteter Schulpsychologe angestellt. *(Cyril Burt.)* Seit dieser Zeit haben auch andere Länder, obwohl nur sehr zögernd und in kleinem Ausmasse, dieses Amt eingeführt. Aber die Staaten, die nach dem ersten Weltkriege ihre politische Selbständigkeit wiedererlangt hatten und ihr Schulwesen von Grund auf neu aufbauen mussten, haben dazu die Psychologen zugezogen. So z. B. Polen, wo die grosse Zahl der Schulpsychologen es möglich machte, eine eigene Berufsorganisation dieses Standes zu bilden und spezielle schulpsychologische Tagungen abzuhalten.

In den Vereinigten Staaten von Amerika, wo das Schulwesen anders organisiert ist als in Europa, spielt der praktische Psychologe schon lange eine grosse Rolle, auf die wir weiter unten hinweisen werden.

Worin besteht eigentlich die Aufgabe eines Schulpsychologen? Sie ist sehr mannigfaltig.

Der Lehrer ist mit seiner Aufgabe, die dahin geht, den Kindern das Pensum eines bestimmten Lehrstoffes in einer festgesetzten Zeit zu übermitteln, so in Anspruch genommen, dass es ihm oft nicht möglich ist, seine Aufmerksamkeit auch auf die Entwicklung der Persönlichkeit seiner Schüler zu richten. So kann eine grosse Benachteiligung der Kinder entstehen, da man sich recht oft mit der Entwicklung ihres Charakters während der Schulzeit viel zu wenig beschäftigt. Daher auch die gelegentlichen « Ueberraschungen », die das weitere Schicksal der Herangewachsenen bietet: « beste » Schüler versagen im Leben, « mässige » oder gar « schlechte » gelangen in Aemter und Stellen [2]). Dieser unerfreuliche Zustand kann durch die Mitarbeit eines Psychologen in der Schule wesentlich gebessert werden.

Der Lehrer wird aufmerksam auf gewisse Kinderfehler und meldet diese dem Schulpsychologen; dieser kann sich dann des Kindes annehmen und es untersuchen. Jedes Versagen des Schulkindes, sowohl in seinem sozialen Verhalten wie in den Schulfortschritten, sollte dem Schulpsychologen gemeldet werden, der dann die Ursache dieses Versagens feststellen und, je nach dem Befund, Direktiven für die Behandlung des Kindes erteilen oder es einem Kinderarzt oder Kinderpsychiater zuweisen würde.

Wenn man bedenkt, dass es immer klarer wird, welche Rolle der Charakter des Menschen in seinem Leben spielt, so wird die Notwendigkeit dieser Massnahme ersichtlich. Auch in den Lehrerkreisen werden jetzt Stimmen immer lauter, die fordern,

[1]) « Psychologie als Beruf » im « Berner Student » 1941, Heft 7 und « Die angewandte und die praktische Psychologie » in Schweiz. Hochschulzeitung, 1941.

[2]) Im Aufsatz von *F. Baumgarten:* Schulerfolg und Lebenserfolg (« Der Bund », Nr. 525, 1936) wird eine Statistik der in einer Schule « besten » Schülerinnen angeführt, die ein solches Versagen beweist.

dass die Schule dem Kinde nicht nur einen Vorrat an Wissen auf den Lebensweg mitgeben, sondern auch seinen Charakter so bilden solle, dass es ein nützliches Glied der Gemeinschaft werde, das die Schwierigkeiten des Daseins überwindet oder ihnen wenigstens Widerstand zu leisten vermag.

Der Schulpsychologe beschränkt sich jedoch nicht auf die mehr passive Rolle, nur die ihm zugeführten « Fälle », die ja nur mehr oder weniger krasse Ausnahmen bilden, zu untersuchen; er kann an ganzen Klassen eine sogenannte Massen-Intelligenzprüfung vornehmen, um das *Niveau* der seelischen Entwicklung der ganzen Klasse zu ermitteln.

Auf Grund solcher Untersuchungen an ganzen Klassen erhält der Schulpsychologe eine genaue Einsicht in die seelische und charakterliche Entwicklung des Kindes und wird dementsprechend auch Ratschläge in bezug auf den *Lehrplan* und die *Lehrzeit* machen können [1]). Es sei hier an die Mitarbeit des bekannten Psychologen *H. Ebbinghaus* erinnert, der von den Stadtbehörden in Breslau zur Erörterung des Problems der Ermüdung der Schulkinder (bereits im Jahre 1895) zugezogen wurde. Besonders wertvoll kann das Urteil des Psychologen in bezug auf die Schulneulinge sein, indem er bereits beim Schuleintritt Intelligenzprüfungen vornimmt, auf diese Weise die seelische Entwicklung eines jeden Kindes feststellt und daraufhin Massnahmen zu treffen empfiehlt, die für die Schulfortschritte vieler Kinder von grundlegender Bedeutung werden könnten.

Der Aufgabenkreis des Schulpsychologen kann jedoch beträchtlich erweitert werden. So kann er mit der Auslese der besonders Begabten betraut werden — einer sozial wichtigen Aufgabe. In vielen amerikanischen Schulen wird das Kind bei seinem Eintritt und dann während der Schulzeit — dies in manchen Instituten jedes Jahr, in andern alle paar Jahre — wieder geprüft und ebenso beim Austritt aus der Schule, um so die « Entwicklungslinie » während den Schuljahren festzustellen. Aus einer derartigen Kurve kann man dann ersehen, wie die seelische Entwicklung des Kindes vor sich geht, ob sie allmählich oder sprunghaft weiterschreitet, ob sie stetig wachsend oder aber gehemmt verläuft und in bestimmten Altersjahren und in welchen von diesen sie stationär bleibt. Das bedeutet auch mit andern Worten eine Prognose: Was wird, was kann aus dem seelisch so gearteten Kinde werden? Was kann man von seinen künftigen Leistungen erwarten? Zu welchen Hoffnungen berechtigt es? Für die Zuweisung zu einem Berufe ist eine derartige Feststellung, ein solches « seelisches Porträt » des Kindes dann von grösster Wichtigkeit.

Es sei hier aber nachdrücklich betont: Der Psychologe soll und darf nicht als Konkurrent oder gar Vorgesetzter des Lehrers betrachtet werden, sondern als sein engster *Mitarbeiter*, mit dem er das gemeinsame Ziel verfolgt: das Kind für das Leben tüchtig zu machen.

In der Schweiz gibt es unseres Wissens zur Zeit nur zwei Schulpsychologen: in Bern und in Basel. Ihre Zahl könnte mit grossem Nutzen für die Gesellschaft sehr wesentlich erhöht werden und dies gäbe überdies die Möglichkeit, für so manchen heute stellenlosen Lehrer nach einer entsprechenden Kursbildung ein ihm gemässes Tätigkeitsgebiet zu schaffen.

II. Der Berufsberater.

Ein weiterer wichtiger Bezirk der Wirksamkeit des Psychologen ist die *Berufsberatung*. Gegenwärtig herrscht in der Schweiz ein Kampf der Meinungen darüber, *wer* die Berufsberatung ausüben solle: der frühere Lehrer, der Psychologe oder der Arzt? Welche Art Vorbildung muss hierfür gefordert werden? In vielen Staaten geht die Tendenz in der Richtung, dem Berufsberater eine möglichst gründliche *praktisch-psychologische Ausbildung* zu gewähren. (England, Frankreich, Italien, Spanien usw.). Wir sind persönlich der Meinung, der wir schon in der Zeitschrift « Berufsberatung und Berufsbildung » in manchem Aufsatze Ausdruck gegeben haben [2]), dass der Berufsberater *in erster Linie in praktischer Psychologie* gründlich ausgebildet werden soll. Er ist ja gezwungen, sich vor allem im Jugendlichen auszukennen, sein eigentümliches Wesen zu erfassen, also Menschenkenntnis zu besitzen. Er muss sich ferner über die Tendenzen, Neigungen, Fähigkeiten und Begabungen des Berufsanwärters klar werden, wobei ihm die *Berufseignungsprüfungen* wertvolle Dienste leisten können. Um aber imstande zu sein, diese Prüfungen vorzunehmen, muss er als praktischer Psychologe ausgebildet werden. Dabei möchten wir darauf aufmerksam machen, dass zwischen dem Schulpsychologen und dem Berufsberater die engste Zusammenarbeit bestehen soll, da der Letztere, wie bereits oben angedeutet, seinen Rat auf Grund des Urteils des Ersteren u. a. abgeben muss.

Der gegenwärtig herrschende Brauch, dass der Lehrer im Nebenfach Berufsberater ist, sollte prinzipiell aufgehoben werden. Die Aufgabe des Berufsberaters ist ausserordentlich wichtig. Er trägt ja die Verantwortung, durch seinen Rat *die ganze Zukunft des Jugendlichen zu beeinflussen*. Dies erfordert grösste Konzentration auf seine Aufgabe, der er in müdem, abgespanntem Zustande nicht gerecht zu werden vermag. Ferner verlangt es viel intensive und dauernde Arbeit, um in bezug auf die wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes auf dem laufenden zu bleiben. Der Berufsberater sollte also *nur vollamtlich* beschäftigt werden.

Die Tätigkeit der Berufsberatung gewinnt in unserer Zeit immer mehr an Boden. Immer mehr

[1]) Cyril Burt hat auch tatsächlich einen derartigen Versuch unternommen. Er hat eine grossangelegte Untersuchung über die « Verteilung der schulischen Fähigkeiten » unter den Schulkindern des Londoner Schulbezirkes angestellt und die Ergebnisse der mittels besonderer Tests durchgeführten Prüfung der Fähigkeiten dieser Schulkinder in einer sehr bemerkenswerten Schrift u. T. « The Distribution and Relations of Educational Abilities », das von der Londoner Verwaltungsbehörde (London County Concil) im Jahre 1917 herausgegeben wurde, niedergelegt. Diese Schrift ist übrigens in deutscher Uebersetzung (Julius Beltz Verlag, Langensalza) erschienen. Eines der Ergebnisse der sehr gewissenhaften Forschungsarbeit von C. Burt gipfelt in der Feststellung: « Eine Schulklasse muss heterogen im Alter sein, wenn sie homogen in Schulfähigkeit sein soll. »

[2]) « Die Ausbildung des Berufsberaters » in « Berufsberatung und Berufsbildung », H. 11/12, 1940, ferner: « Zur Frage des diplomierten Berufsberaters », ebenda, H. 6/7, 1941.

Eltern wenden sich angesichts ihrer Zweifel, für welchen Beruf sie ihr Kind ausbilden lassen sollen, an diese Institution. Auch die Lehrmeister wünschen jetzt vielfach, bevor sie einen Lehrling einstellen, ein Zeugnis von einem Berufsberatungsamt, um von vornherein sicher zu sein, dass der Jugendliche tatsächlich Fähigkeiten und Neigung zu seinem künftigen Berufe mitbringe. Demzufolge ist die Zahl der Berufsberater im Steigen begriffen, und es eröffnet sich für manchen auf diesem Gebiete Begabten ein Betätigungsfeld, das ihm die grösste Genugtuung bringen und ihn für viele junge Menschen zum Segen werden lassen kann.

III. Der Psychologe im Kindergarten.

Wenn wir vom schulpflichtigen Alter und dem Nachschulalter gesprochen haben, so darf in diesem Zusammenhang nicht unerwähnt bleiben, dass auch *in den Kindergärten* die Mitarbeit eines Psychologen sehr wertvoll sein kann. Schon hier zeigen die kleinen Kinder ihre Eigenart; es brechen schon in dieser Lebensepoche gewisse Anomalien im Verhalten des Kindes durch, auf die möglichst früh einzugehen notwendig ist. Auch die Zeit im Kindergarten kann zufolge der Weisungen des Psychologen richtig ausgenützt werden, wie dies Maria Montessori bewiesen hat. Neuerdings lässt sich auch die Tendenz feststellen, dass die Spielsachen für Kinder auf Grund psychologischer Untersuchungen verfertigt werden sollen. Einem bekannten Psychologen wurde einmal von einer Spielwarenfabrik die Stelle eines Beraters angeboten, was als Unikum betrachtet und demzufolge nicht angenommen wurde. Sehr zum Schaden der Kleinkinder! Denn viele Spielsachen, die man gegenwärtig kauft, erfreuen zwar das Herz der Erwachsenen, bilden aber keineswegs das Entzücken des Kindes, das das schöne Geschenk beiseite legt und sich weiter mit einigen Klötzchen, die seine Phantasie mehr anzuregen vermögen, begnügt.

IV. Der Psychologe in der Beobachtungsstation für Kinder.

Auch in den Beobachtungsstationen für Kinder, wie wir sie jetzt auch in der Schweiz (Zürich, Bern, Solothurn) haben, würde ein Psychologe eine sehr notwendige Hilfskraft des psychiatrischen Leiters dieser Institutionen sein. Die genaue Beobachtung des anormalen oder einer geistigen Anomalie verdächtigen Kindes bedarf als Voraussetzung einer genauen Ausbildung im Beobachten und Deuten, was nur in einem psychologischen Praktikum erworben werden kann. Das will heissen: man kann diese Aufgabe nur einem « praktischen Psychologen » anvertrauen.

Welche Rolle die Psychologie bei der Erziehung der anormalen Kinder zu spielen vermag, zeigt deutliche das Buch von *Harald Anderson:* « Les cliniques de l'enfance dans les Etats Unis », das, obwohl erst vor einem Jahrzehnt erschienen, bereits durch weitere Entwicklungen überholt ist. Seit dieser Zeit ist die Beteiligung der Psychologen an der Arbeit der Psychiater immer grösser und bedeutender geworden. (Schluss folgt.)

† Samuel Tillmann

alt Lehrer in Oberdiessbach, 1861—1943.

Am 23. Januar 1943 füllte sich die Kirche im heimeligen Oberdiessbach bis auf den letzten Platz, galt es doch, vom ehemaligen Lehrer und Erzieher Samuel Tillmann für immer Abschied zu nehmen und seine Tätigkeit in der Gemeinde zu ehren und zu würdigen. Und Oberdiessbach tat dies in einfacher, schöner Weise.

S. Tillmann, der aufgeweckte Sohn eines Seeländerbauern, durchlief erfolgreich mit der 19. Promotion das Seminar Muristalden. 1880 wurde er patentiert und sofort an eine gemischte Schule im sonnigen Guggisbergerländchen gewählt. Trotz der damals noch primitiven Schulverhältnisse ist ihm seine erste Lehrstelle zeitlebens in dankbarer Erinnerung geblieben.

Nach zwölf Jahren, am 1. November 1892, sehen wir Lehrer Tillmann den Unterricht an der Oberschule in Oberdiessbach aufnehmen, wo er weitere 39 Jahre lang vorbildlich wirkte, bis er 1931 nach 51½jährigem, treuem Schuldienst in den wohlverdienten Ruhestand treten konnte. Seither diente er der Gemeinde bis zu seinem Tode als Führer der Schriftenkontrolle und als Berater bedrängter Familien.

Namens des Bernischen Lehrervereins, des Evang. Schulvereins und des Feuerwehrverbandes des Amtes Konolfingen ergriff an der Trauerfeier nach dem Ortspfarrer und dem Gemeindepräsidenten alt Lehrer G. Keller das Wort; er führte aus: « Wir beide kamen schon früh miteinander in Fühlung und wurden bald gute Kollegen, Feuerwehrkameraden und Freunde. Aus seinen Worten fühlte ich immer mehr heraus, dass dem Lehrer Tillmann ganz besonders die Familie, das Schulkind, der Lehrerverein und der Evangelische Schulverein am Herzen lagen.

Tillmann war ja selber Vater einer zahlreichen Familie und suchte seine und andere Kinder durch sein eigenes, gutes Beispiel christlich zu erziehen und zu tüchtigen Menschen heranzubilden. Er wusste genau, dass sich eine gesunde Gemeinde und ein gesunder Staat nur auf gesunden Familien aufbauen lassen.

Im Schulkind sah Lehrer Tillmann keine blosse Nummer, sondern schon den kommenden Bürger und die kommende Bürgerin. Ja, er sah in ihm noch viel mehr, nämlich eine unsterbliche Seele, für die er sich vor Gott verantwortlich fühlte.

Kollege Tillmann war ein treues und fleissiges Mitglied des Lehrervereins, arbeitete fleissig an seiner eigenen Weiterbildung und suchte auch diejenige der andern nach Kräften zu fördern. Er liebte und pflegte die Kameradschaft und arbeitete an der finanziellen Besserstellung der Lehrerschaft tapfer mit.

Und nun, lieber Freund und Kamerad, lebst du nicht mehr unter uns. Dein Wirken aber wird noch lange nachklingen. Deine sterbliche Hülle wollen wir nun dem stillen Grabe übergeben. Vorerst aber danken wir dir für deine unermüdliche Arbeit. Wir danken dir für deine lautere Kameradschaft. Wir danken dir für deine unverbrüchliche Treue. Bei dir war ja, ja und nein, nein. ‚Gerader Sinn, gerades Wort', war dein Leitstern. Ruhe nun auf dem Gottesacker deiner engern Heimat von deiner vielen Arbeit aus. Wir gönnen dir die Ruhe!»

Witwen- und Waisenkasse der Lehrer an bernischen Mittelschulen.

A. Jahresrechnung für 1942.

I. Kassarechnung laut Postcheckkonto III 898.

Einnahmen.

1. Saldo der Postcheckrechnung auf 1. Januar 1942	647. 60
2. Zins vom Postcheckkonto pro 1941	—. 25
3. Aus Sparheft Nr. 477818 der Kantonalbank	200. —
4. Aus Konto-Korrent der Kantonalbank	4180. —
Summe der Einnahmen	5027. 85

Ausgaben.

1. Renten im Jahr 1942	1800. —
2. Sterbegelder im Jahr 1942	2040. —
3. Bureau und Verwaltung	241. —
4. Rechnungsrevisoren und Sitzungsgelder	105. —
5. Postcheckgebühren	6. 65
6. Neues Wertschriften-Inventarbuch	9. 90
7. Spesen laut Spesenbuch pro 1941 und 1942	31. 25
Summe der Ausgaben	4233. 80

Bilanz.

Einnahmen	5027. 85
Ausgaben	4233. 80
Saldo der Postcheckrechnung auf 1. Januar 1943	794. 05

II. Einnahmen und Ausgaben pro 1942.

Einnahmen.

1. Zinsen laut Zinsenkonto	4316. 65
2. Kursdifferenz Stadt Bern von 1897	121. 80
3. Kursdifferenz Stadt Bern von 1905	150. 65
4. Kursdifferenz Lötschberg II. Rang	399. 30
Summe	4988. 40

Ausgaben.

1. Laut Kassabuch	4233. 80
2. Depotvergütung	75. 85
3. Kantonale Steuern	206. 40
4. Spesen der Konto-Korrent-Rechnung	9. —
5. Kursdifferenz: Verkauf Kanton Bern von 1930	12. 50
Summe	4537. 55

Bilanz.

Einnahmen	4988. 40
Ausgaben	4537. 55
Einnahmenüberschuss	450. 85

III. Bilanz der Inventare.

Inventar auf 31. Dezember 1942	120 256. 15
Inventar auf 31. Dezember 1941	119 805. 30
Differenz der Inventare	450. 85

IV. Aenderungen im Inventar.

Verbrauchte Werte.

1. Postcheckkonto auf 1. Januar 1942	647. 60	
2. Konto-Korrent-Saldo auf 1. Januar 1942	17. 50	
3. Sparheft Kantonalbank Nr. 477818	121. 15	
4. Sparheft Hypothekarkasse Nummer 131670	2768. 70	3 554. 95
5. Stadt Bern von 1897, Nr. 17799	378. 20	
6. Stadt Bern von 1905, Nr. 19324	349. 35	
7. Kanton Bern von 1930 verkauft	5123. 80	
8. Lötschberg II. Rang, zurück	4600. 70	10 452. 05
Summe		14 007. —

Neue Werte.

1. Postcheckkonto-Saldo auf 31. Dezember 1942	794. 15
2. Konto-Korrent-Saldo auf 31. Dezember 1942	4. 50
3. Sparheft Kantonalbank	2 764. 15
4. Sparheft Hypothekarkasse	4 877. 15
5. Kanton Bern von 1942	3 018. —
6. Kantonalbank: Kassascheine	3 000. —
Summe	14457. 85

Bilanz.

Neue Werte	14 457. 85
Verbrauchte Werte	14 007. —
Differenz	450. 85
Zunahme um	**450. 85**

B. Bericht.

Die folgenden Mitglieder sind durch Tod aus der Kasse ausgeschieden:

1. Buchser Eduard, Sekundarlehrer in Bern, im 62. Lebensjahr.
2. Rougemont Henri, professeur à Moutier.
3. Dr. Bögli Hans, Gymnasiallehrer in Burgdorf, im 78. Lebensjahr.

Der Bestand auf 1. Januar 1943 ist folgender:

Mitgliederzahl	228 — 3 = 225
Pensionierte Witwen	7 — 0 = 7 (6)

Nach dem guten Rechnungsabschluss dieses Jahres könnte man annehmen, die Kasse verfüge über Mittel, die grössere Jahresleistungen erlauben würden, als die Ausgaben im Rechnungsjahr betragen; dabei ist aber zu vermerken, dass grössere Ausgaben (mehr Sterbegelder) nicht aufgehoben, sondern nur aufgeschoben sind; nur drei Todesfälle im Jahr sind nach den Ueberlebenstabellen für unsere Mitgliedschaft ein Glücksfall, versicherungstechnisch hätte man fünf bis sechs zu erwarten.

Die kleinere Verzinsung einiger Kapitalien hat sich in dieser Rechnung noch nicht voll ausgewirkt, und die Rückzahlung der 5% Couponssteuer, die neuerdings beanstandet worden war, konnte nach vielen Bemühungen, in Rücksicht auf die einschlägigen Gesetzesparagraphen, von der eidgenössischen Steuerverwaltung wieder freigegeben werden. Diesen zwei Punkten ist es zu verdanken, dass ein Zinsrückgang gegenüber dem Vorjahr nicht eingetreten ist.

Der Kassier und Verwalter: Dr. *Adr. Renfer.*

C. Rechnungsrevision und Genehmigung.

Die Rechnungsrevisoren Dr. Rud. Boss, Seminarlehrer, und Alfred Widmer, Handelslehrer, beide in Bern, haben nach eingehender Prüfung folgenden Befund abgegeben:

Die unterzeichneten Rechnungsrevisoren haben die vorliegende Rechnung der Witwen- und Waisenkasse der Lehrer an bernischen Mittelschulen für das Jahr 1942 geprüft, mit den Belegen verglichen und in allen Teilen als richtig befunden. Die Gutachten sowie die Anlagewerte des Deckungskapitals sind durch die Organe der Post und Bank einwandfrei ausgewiesen.

Sie beantragen deshalb der Verwaltungskommission, die Rechnung unter bester Verdankung an den Kassier Herrn Gymnasiallehrer Dr. Adr. Renfer, für seine gewissenhafte und vorbildliche Wahrung der Interessen unserer Kasse zu genehmigen.

Bern, den 25. Januar 1943. *R. Boss. A. Widmer.*

Die Verwaltungskommission hat in ihrer Sitzung vom 13. Februar 1943 die Rechnung unter bester Verdankung an den Kassier Dr. Adr. Renfer genehmigt und diesem Décharge erteilt.

Bern, den 13. Februar 1943.

Der Präsident: Dr. *F. Meyer.*
Der Sekretär: *P. Walther.*

Fortbildungs- und Kurswesen.

Sektion Bern-Land des BLV. Der Vorstand der Sektion Bern-Land fasste im Herbst des letzten Jahres den lobenswerten Beschluss, einen Einführungskurs in den Probeband des neuen Kirchengesangbuches zu organisieren. Es wäre zu wünschen, dass auch andere Sektionen solche Kurse auf ihr Tätigkeitsprogramm setzen würden, denn bis heute haben wir in dieser Sache sicher nicht zu viel getan. Freilich ist zu sagen, dass schon viele Lehrerinnen und Lehrer den Probeband mit Begeisterung und Hingabe im Unterricht anwenden. Leider aber trifft man noch da und dort Leute aus unserem Stande an, die das Buch mit einem oberflächlichen, ja leichtfertigen Urteil ablehnen. Gerade für diese wäre so ein Kurs eine ausgezeichnete Gelegenheit, sich ernsthaft mit dem Probeband auseinanderzusetzen und ihre Kritik, berechtigte vielleicht, anzubringen.

Der Kursleiter, Kollege H. Rentsch aus Köniz, verstand es ausgezeichnet, die 25 Teilnehmer in drei Halbtagen mit dem Probeband vertraut zu machen. Sein Referat über die grundsätzlichen Erörterungen wird nächstens in vollem Umfange im Schulblatt erscheinen, weshalb hier auf eine Inhaltsangabe verzichtet werden kann. Am ersten Nachmittag wurden die verschiedenen rhythmischen Formen im neuen Buche eingehend untersucht und verglichen. Am zweiten Nachmittag folgte dann eine leichtfassliche Einführung in die Kirchentonarten, was besonders dankbar aufgenommen wurde. Und am letzten Kurstag gab Hans Rentsch noch einen Ueberblick über die verschiedenen Epochen, aus denen die Kirchenlieder stammen. Zum Abschluss folgte dann ein öffentliches Singen in der Kirche Köniz, an dem einige Klassen des dritten und vierten Schuljahres mitwirkten. Hier nun wurden eine Anzahl wertvollster Lieder auf verschiedene Art gesungen: Mit der Orgel von allen Teilnehmern, im Wechselgesang zwischen Gemeinde und Schülern, ein- und mehrstimmig, mit und ohne Violinbegleitung. Kurz: Ein stärkendes und herzerfreuendes Singen und Musizieren hub da an! Gerade von diesem Schlusssingen trugen sicher alle Teilnehmer die Ueberzeugung nach Hause, einen wertvollen Kurs besucht zu haben. Einstimmig wurde zuhanden der Gesangbuchkommission folgende Resolution gefasst: « Die 25 Teilnehmer des Kurses arbeiteten sich unter der Leitung von Herrn Rentsch mit Freude und Interesse in den Probeband ein. Sie sind überzeugt, dass mit dem Probeband ein für Schule und Kirche ausgezeichnetes Gesangbuch geschaffen worden ist und würden es sehr bedauern, wenn es in der endgültigen Fassung Aenderungen im Sinne der Anhänger des alten Kirchengesangbuches erfahren würde.»

A. K.

52. Schweizerischer Lehrerbildungskurs für Knabenhandarbeit und Arbeitsprinzip in Sitten. Der Schweizerische Verein für Knabenhandarbeit und Schulreform veranstaltet vom 12. Juli bis 7. August 1943 in *Sitten* den 52. Schweizerischen Bildungskurs für den Unterricht in Knabenhandarbeit und zur Einführung in das Arbeitsprinzip. Der Bildungskurs untersteht der Oberaufsicht der Erziehungsdirektion des Kantons Wallis und wird vom Bunde subventioniert. Es werden folgende Kurse durchgeführt:

A. Technische Kurse:

1. Handarbeiten für die Unterstufe: 1.—4. Schuljahr, vom 19. Juli bis 7. August.
2. Papparbeiten: 4.—6. Schuljahr, vom 12. Juli bis 7. August.
3. Holzarbeiten: 7.—9. Schuljahr, vom 12. Juli bis 7. August.

B. Didaktische Kurse (Einführung in das Arbeitsprinzip):

1. Arbeitsprinzip, Unterstufe: 1.—3. Schuljahr, vom 19. Juli bis 7. August.
2. Arbeitsprinzip, Mittelstufe: 4.—6. Schuljahr, vom 19. Juli bis 7. August.
3. Arbeitsprinzip, Oberstufe: 7.—9. Schuljahr:
   I. Teil: Gesamtunterricht vom 26. Juli bis 7. August.
   II. Teil: Biologie: 19.—27. Juli.
4. Muttersprachlicher Unterricht: 5.—9. Schuljahr, vom 12.—17. Juli.
5. Pflege der Volks- und Schulmusik: vom 12.—17. Juli.
6. Technisches Zeichnen an der Oberstufe: vom 19.—27. Juli.

Das vollständige Kursprogramm kann bei den kantonalen Erziehungsdirektionen, bei den Schulausstellungen in Basel, Bern, Freiburg, Lausanne, Locarno, Neuenburg und Zürich, sowie bei der Kursdirektion (Herrn Evéquoz, Erziehungssekretär des Kantons Wallis, in Sitten) bezogen werden, ebenso das für die Anmeldung notwendige Formular.

Die Anmeldungen sind bis spätestens 10. April 1943 der Erziehungsdirektion des Wohnkantons einzureichen. Für jede weitere Auskunft wende man sich an den Kursdirektor.

Es ergeht die freundliche Einladung an Lehrerinnen und Lehrer zum Besuche dieser interessanten Kurse. Sie werden viel Neues und Praktisches lernen und nebenbei noch schöne Wochen im Wallis und vor allem im sonnigen Sitten erleben.

Verschiedenes.

Berner Kammerorchester. (Einges.) Im dritten Konzert des Berner Kammerorchesters, Samstag den 13. März, 20 Uhr, im Konservatorium, kommen unter Leitung von Hermann Müller im ersten Teil Werke des jungen Mozart zur Aufführung. Die viersätzige *Sinfonie in A-Dur* (Köchel-Verz. Nr. 134) komponierte er als sechzehnjähriger; zum erstenmal ersetzt Mozart darin die Oboen in allen Sätzen durch Flöten. Das *E-Dur Adagio für Violine* (Solist: Walter Zurbrügg) schrieb der zwanzigjährige Mozart für den Konzertmeister der Salzburger Hofkapelle, Brunetti, der es an Stelle des Adagios im A-Dur Violinkonzert spielte, « da ihm das andere zu studiert war ». Helene Fahrni singt die grosse *Konzertarie* « *Misera, dove son!* » Die zweite Programmhälfte bringt als Uraufführung die « *Sechs Sonette aus dem Portugiesischen* » für Sopran und Kammerorchester des jungen, in Basel ansässigen Berner Komponisten Edward Staempfli und schliesst mit den entzückenden « *Trois chansons pour orchestre à cordes* » von Maurice Ravel. Vorverkauf bei Krompholz, Spitalgasse.

Motionen Flückiger und Lehner. Das Aktionskomitee für die Mitarbeit der Frau in der Gemeinde hat mit Bedauern von der Ablehnung der Motionen Flückiger und Lehner auf Einführung der politischen Gleichberechtigung der Frauen in Gemeindeangelegenheiten durch den Grossen Rat des Kantons Bern Kenntnis genommen. Der befremdende Entscheid des Grossen Rates wird das Aktionskomitee nicht daran hindern, seine Anstrengungen für Erlangung der bürgerlichen Gleichstellung der Frauen in Gemeindeangelegenheiten unvermindert fortzusetzen, in der festen Ueberzeugung, damit den Interessen und Erfordernissen der Gemeinden zu dienen.

Das Aktionskomitee betrachtet die Ablehnung der beiden Motionen durch den bernischen Grossen Rat nicht als einen endgültigen Entscheid, da er bei Abwesenheit von 56 Mitgliedern mit nur 74 Stimmen gegen 64 Stimmen erfolgte. Die Ablehnung ändert nichts an der Tatsache, dass das öffentliche Wohl der tatkräftigen Mitarbeit der Frauen in den Angelegenheiten der Gemeinde bedarf, wie dies auch durch den Sprecher des Regierungsrates, Herrn Gemeindedirektor Mouttet, in der Sitzung des Grossen Rates ausgeführt worden ist. *K.*

Marken- und Kartenverkauf Pro Juventute. Das Ergebnis des Pro Juventute-Marken- und Kartenverkaufs vom Dezember 1942 zeigt neuerdings eine Steigerung um rund Fr. 40 000. Wir verkauften rund 400 000 Marken mehr als letztes Jahr. Insgesamt beträgt der Erlös Fr. 1 066 000 (Fr. 1 026 000 im vergangenen Jahre); er soll in erster Linie zugunsten der Vor- und Fürsorge für Schulentlassene verwendet, aber auch dort eingesetzt werden, wo besondere Notlagen in der Jugendhilfe als Folge der gegenwärtigen Zeiten sich zeigen. Wir möchten an dieser Stelle all denen, die zu dem prächtigen Erfolge beigetragen haben, recht herzlich danken. *Pro Juventute.*

« **Menschenaffen** » von *Paul Eipper*. Diese Filmvorführung vermochte am 6. März den grossen Kasinosaal zu füllen, was sowohl auf das Interesse, das dem Leben der Menschenaffen und den damit verbundenen tierpsychologischen Fragen entgegengebracht wird, wie auch auf die Sympathie, die P. Eipper

geniesst, hinweist. Dieser erläuterte seine Aufnahmen in einfacher, sachverständiger Weise; er stellte dabei von vornherein fest, dass alle seine Bilder aus deutschen Menschenaffen-Stationen stammen; freilebende Tiere gelangten nicht zur Darstellung. Gleichwohl war der dokumentarische Wert der Vorführung unbestritten, da es der neuzeitlichen Tierhaltung gelungen ist, auch in der Gefangenschaft für diese höchststehenden, anspruchsvollen Tiere Bedingungen zu schaffen, die ihrer Eigenart zu entsprechen vermögen. Menschenaffen verlangen neben zweckmässiger Wohnung und Nahrung vor allem Gelegenheit zu körperlicher und geistiger Betätigung und zur Befriedigung ihres sozialen Instinkts und Gefühls teils durch den Verkehr mit ihresgleichen, teils durch die Unterstellung unter einen Gebieter, der im Freileben ein Alphaindividuum (d. h. ein sozial höchststehender Artgenosse), in der Gefangenschaft der Pfleger ist.

In solchen Verhältnissen bewegten sich die von P. Eipper gefilmten Affen; die ihnen ermöglichte Freiheit führte sogar einen Jungtrupp hinaus in die Isar-Auen bei München, in deren Gehölz sie wie in ihrer Urwaldheimat herumtollen, namentlich herumklettern konnten. Ein schönes Zeugnis der sachverständigen Haltung bildete auch der Zuchterfolg; sowohl Schimpanse wie Orang-Utang pflanzten sich in dieser Gefangenschaft fort.

Worin besteht nun der Hauptwert der Eipperschen Vorführung? Weniger in der Darbietung besonders ausgewählter und ausgeklügelter Situationen als in der *liebevoll-vertiefenden Art*, mit der die Entwicklung eines Affenkindes, die alltäglichen Gewohnheiten und Bedürfnisse der älteren Tiere, ihre Gefühls- und Willensäusserungen, wie sie sich in ihren Gebärden und ihrer Mimik ausdrücken, verfolgt und festgehalten sind. Hierin liegt unbedingt die Stärke der tierpsychologischen Wirksamkeit Eippers.

Dies besagt nicht, dass nicht auch wissenschaftlich erwünschte und bedeutsame Dokumente aus ihr hervorgehen können; im vorliegenden Fall sind namentlich zwei solche zu nennen: das Verhältnis von Affenmutter und -kind, das rührende Züge aufweist, und die Erstellung eines Baumnestes durch einen jungen, im Gehölz der Isar-Auen kletternden Orang-Utang.

Wenn gerade das Mutter-Kindverhältnis, in dem eine *Instinktgrundlage* das Verhalten der beiden Individuen wesentlich bestimmt, durch seine Zartheit und seinen zweckerfüllenden Verlauf oft an menschliche Verhältnisse erinnerte, so zeigte sich in andern Situationen, wie gross der Abstand ist, der den Menschenaffen vom Menschen trennt. Dies trat z. B. ganz unauffällig in einer Handlung hervor: im Auswinden eines Tuches, das sich in einem Wasserbecken befand. Die Bewegungen hierfür, die der Affe dem Menschen abgeguckt hatte, wurden ganz kunstgerecht ausgeführt; sie erfolgten aber fast immer im Wasser selbst oder führten zu ihm zurück, mit andern Worten, der Affe hatte wohl das Wie, nicht aber das Warum, d. h. *den Sinn* der betreffenden Handlung erfasst. In diesem unscheinbaren Zug seines Verhaltens gab sich *die Kluft zwischen nachahmend-empirischem und einsichtigerkennendem Lernen kund.*

Und auf diese Weise führte die Filmdarbietung P. Eippers bis zu den entscheidendsten Fragen des Verhältnisses Tier-Mensch hin. *A. Steiner.*

Buchbesprechung.

Gustav Schwab, **Sagen des klassischen Altertums.** Vollständige Neuausgabe, herausgegeben von Prof. Dr. Walter Keller. Mit einer Genealogie der Götter-, Helden- und Wundergestalten, mit acht Bildtafeln. Leuenverlag, Zürich.

Schwabs Sagen sind ein klassisches Jugendbuch von grosser und dauernder Bedeutung. Während mehr als hundert Jahren haben sie die deutschsprechende Jugend in eindringlicher, wenn auch nicht aufdringlicher Weise in die Gefühlswelt der alten Griechen eingeführt und ihr dadurch unschätzbare Werte vermittelt. Mindestens einmal hat auch ein schweizerischer Verlag sich schon das grosse Verdienst erworben, eine selbständige, ja sogar glücklich ergänzte Ausgabe herauszubringen: Es ist die im Ernst Finckh Verlag 1913 in Basel erschienene Ausgabe von Pfuhl. Merkwürdigerweise scheint seit langem keine Neuauflage dieser Basler Ausgabe erschienen zu sein, und da gegenwärtig von jenseits der Grenze fast nichts Klassisches mehr zu uns kommt, ist es ein grosses Verdienst, dass der versunkene Schatz neu gehoben wird.

Ein so bedeutendes Werk neu herauszugeben, auferlegt nun allerdings dem Herausgeber und dem Verlag grosse Pflichten. Da inhaltlich nichts beizufügen und nichts wegzulassen ist, so müsste um so grössere Sorgfalt auf die äussere Gestalt verwendet werden. Und wenn in der Aufmachung geändert und ergänzt werden soll, so muss das mit Geschmack und Stilgefühl geschehen. Da lässt nun die erste Auflage der neuen Ausgabe noch reichlich viel zu wünschen übrig. Beginnen wir mit dem, was sie neues bietet: Da sind zunächst die acht Bildtafeln, die dem Ganzen vorangestellt sind, ohne dass der geringste Versuch gemacht worden wäre, sie in eine innere Verbindung mit dem Text zu bringen. Welch ein Gegensatz zu der Basler Ausgabe, in der der Archäologe Pfuhl einige erlesene Abbildungen immer an der wirksamsten Stelle eingestreut und den Polyphem Böcklins dem Werke sinnvoll vorangestellt hatte. Dann die beiden genealogischen Tafeln: Sehr fraglich, ob die für die Leser, und das ist doch vor allem die Jugend, eine Bedeutung haben. Da lauert die Gefahr der Abirrung ins Verstandesmässige, währenddem die Sagen nur Gefühl und Einbildungskraft bereichern sollen. Wenn aber schon solche Tafeln beigegeben werden, dann dürften sie nicht so viele Druckfehler aufweisen. Das gilt übrigens für das ganze Werk: Die Athene ist doch nicht von Phaidias und der kämpfende Kentaur nicht auf dem Partenon!

Verdienstlich wäre es gewesen, einige Ordnung in die Schreibweise der Eigennamen zu bringen. Hier wäre Schwab zu verbessern, und ein Namenverzeichnis mit Angabe der Betonung und einer kurzen Erklärung der Tatsache, dass wir die griechischen Namen meist nach dem lateinischen Betonungsgesetz aussprechen, könnte nichts schaden. Auch hier braucht es freilich viel Takt. Auf jeden Fall geht es nicht an, Aeolus aber aigeisches Meer, Oeneus neben Oineus, Eurysteus, Tiresias hier und Teiresias dort zu schreiben.

Ganz unglücklich ist mit den Ueberschriften umgesprungen worden. Am Anfang ist der Text noch einigermassen gegliedert; sehr bald aber wird immer ausschliesslicher auf die Seitenüberschriften abgestellt, und die Troja- und Odysseussagen werden gar nicht unterteilt. Da war die Pfuhlsche Ausgabe vorbildlich. Die jungen Leser müssen Abschnitte vor sich sehen, die ihnen auch äusserlich verdaulich scheinen. Was sollen sie auch mit dem sinnlosen Durcheinander oben an den Seiten, wo bald ein ganzer oder ein halber Satz aus dem Text, bald ein Name, bald ein Vers aus einem Klassiker, ein Begriff wie « Urzeugung », eine biblische Anspielung wie « Der Knabe im Weidenkorb » oder sonst irgend etwas recht Gesuchtes oder Zufälliges steht! Gliedere man in übersehbare Abschnitte, und wiederhole man, wie üblich, die Ueberschrift oben an der Seite, oder, vielleicht noch besser, ersetze man die Seitenüberschriften durch die Seitenzahlen; es ist gesucht, diese unten links und rechts zu drucken.

Es wäre noch mehr zu wünschen; aber das mag dem Verlag gegenüber geschehen! Denn alle Aussetzungen sollen nur dazu dienen, dass der verdienstliche Versuch fortgesetzt und durch ganz gründliche Verbesserung und Neugestaltung der zweiten Auflage der Würde und Bedeutung des Werkes Gerechtigkeit widerfährt und unserer Jugend, ja unserem Volke dieser Hort von unschätzbarem Wert in bester Form neu geschenkt wird. *K. Wyss.*

NEUZEITLICH ESSEN = IHR GEWINN! I. Stock-Restaurant, A. Nussbaum Ryfflihof, Neuengasse 30, Bern

Ecole normale Delémont.

Examens d'admissions 1943.

Préambule. Par arrêté du 3 novembre 1942, le Conseil-exécutif avait fixé comme suit le nombre des admissions aux écoles normales, en 1943 et 1944:

Ancien canton, écoles normales de garçons, 8 élèves; écoles normales de filles, 10 élèves;

Jura, Porrentruy et Delémont, 6 élèves, soit 12 au total.

Les raisons qui ont engagé les autorités à prendre des mesures aussi draconiennes sont connues: la guerre et les crises économiques, la perspective d'une après-guerre dont personne encore ne sait rien, et la dépopulation qui résulte de ces causes premières, entraînant une pléthore considérable d'institutrices dans le canton de Berne.

Pouvons-nous espérer revoir le bon temps où les institutrices sans place se rendaient tout simplement en Italie, en Russie, en Allemagne ou en Angleterre, le temps aussi où elles entreprenaient ces belles études littéraires ou scientifiques qui les conduisaient au brevet d'institutrice secondaire? Aujourd'hui, même les études sont aléatoires, par suite des obstacles injustifiés qui entravent l'essor des instituteurs primaires vers l'enseignement secondaire, essor légitime et mérité.

Le Comité cantonal de la SIB s'étant occupé de la question, il faut espérer qu'il aura tenu compte des indications suivantes, qui devraient être seules déterminantes en la matière:

Nombre des institutrices sans place dans le Jura: 18.

Nombre des élèves à l'Ecole normale de Delémont: 34, dont 16 protestantes et 18 catholiques.

Moyenne des élèves par classe: 8.

Total des admissions au cours des 7 dernières années: 61, moyenne 9.

Total des institutrices placées au cours de la même période: 70, moyenne 10.

NB. Nous entendons par institutrices placées celles qui ont effectivement trouvé une place fixe, ou qui, mariées, ont renoncé à l'enseignement.

Enfin, le nombre des institutrices sans place a diminué sans cesse, passant, pour la même période de l'année, d'une trentaine à une vingtaine. On peut voir, par ces indications, que le corps enseignant et la Commission des écoles normales ont pris spontanément, et depuis longtemps, les mesures propres à éviter une trop grande surproduction. Y a t-il beaucoup de professions où la pléthore soit si peu prononcée que dans l'enseignement primaire jurassien? Car la situation est à peu près la même pour les instituteurs.

Inscriptions. Le nombre des inscriptions a dépassé — osons-nous dire nos espoirs? Certes, il est réjouissant de voir une phalange de jeunes filles se présenter aux examens d'admission, malgré leur difficulté, malgré les chances fort réduites d'être admises. Mais imagine-t-on devoir plus pénible que celui qui consiste à refuser les deux tiers de candidates en général très bien préparées et désireuses de se vouer à l'enseignement? Car l'enseignement attirera toujours de nombreuses femmes, il est pour elles une vocation préférée, la vocation. Le nombre des inscriptions était de 17, de toutes les régions du Jura. Ce nombre est un des plus grands pour les dernières années, c'est-à-dire depuis que les admissions sont considérablement réduites par suite de la pléthore.

De ces candidates, 10 sont de confession catholique, 7 protestantes. Depuis que l'industrie et le commerce ont une marche réjouissante dans le Jura Sud, on constate une diminution du nombre des inscriptions de ces régions.

Les examens. Outre les épreuves écrites — une composition, une dictée, les mathématiques et l'allemand — les candidates étaient examinées oralement en français, mathématiques, allemand, géographie et musique. Elles ont fait un exercice pratique, non d'enseignement, mais simplement d'occupation d'enfants.

1. Composition.

Choix entre deux sujets:

« Une querelle d'enfants ».

« Auprès du berceau de la petite princesse Margrit-Francisca de Hollande ».

6 candidates ont choisi le premier sujet, 11 le second.

2. Dictée.

« Plus de lumière ». Le mot de lumière est si beau, il correspond à une réalité si admirable qu'il a, de tout temps, joui d'une signification symbolique. Il revient à chaque page dans les textes sacrés, dans les prières, dans les méditations des philosophes et dans les écrits des poètes. Pour nous, hommes du vingtième siècle, le mot de lumière peut retentir à nos oreilles avec une sonorité délicieuse, car nous avons eu le secret espoir que toutes ces belles lueurs répandues dans notre vie temporelle finiraient par pénétrer dans notre vie spirituelle, par l'ennoblir et par la purifier.

Nous avons abusé de cette éblouissante richesse. De même que nous pensions supprimer l'hiver avec nos systèmes de chauffage, de même nous avons, emportés par l'espoir, rêvé de supprimer la nuit. Pendant les meilleures années de ce siècle extravagant, l'homme des nations occidentales a pu oublier le règne des ténèbres. A toute heure, sa maison ruisselait de lumière. La clarté du soleil, apparemment jugée trop faible, était, même à midi, secondée, suppléée, par des lampes très puissantes. Sortait-il de sa maison, le soir, le citadin cheminait dans les rues où rayonnaient d'innombrables lampadaires. Venait-il à quitter la ville en voiture, il roulait pendant longtemps sur des routes aussi brillamment illuminées que les carrefours des capitales. Partout, la publicité lumineuse éblouissait le promeneur.

C'est à toutes ces rêveries défuntes que songe le passant des grandes villes occidentales quand il chemine, le soir, sur les trottoirs enténébrés. Cette lumière dont nous étions si justement fiers, il nous faut, aujourd'hui, la traquer, l'étouffer, la cacher, l'emprisonner au plus creux des maisons. Les magasins sont strictement calfeutrés, les maisons aveugles et sourdes. Tous les appareils publicitaires qui, jadis, emplissaient la nuit citadine de hurlements lumineux, de cabrioles spasmodiques, d'explosions scintillantes, de frémissements, d'éruptions, d'aurores, tous ces appareils, abandonnés à la rouille et à la décrépitude, semblent endormis pour toujours. Une foule hagarde et silencieuse se hâte en tâtonnant. Semblables à des lucioles chétives, les lampes de poche luisent çà et là dans les ténèbres moites. Une heure encore, et toute cette foule sera finalement absorbée. Seuls, quelques travailleurs recrus, quelques amateurs de plaisirs moroses erreront, jusqu'au couvre-feu, dans les rues noyées de brouillard.

G. Duhamel.

3. Mathématiques.

a. Calcul mental.

1. De combien augmente le nombre 49 en intercalant un 0 entre ses deux chiffres?
2. De combien le produit 61×71 dépasse-t-il le produit 60×70?
3. Indiquer 3 nombres dont la somme soit 853, le premier ayant un 0 à la place des unités, le second un 0 à la place des dizaines.
4. Si l'on divise un nombre par 7, qu'on ajoute 36 au résultat, et qu'on multiplie le total par 5, on trouve 2200. Quel est ce nombre?
5. En dépaçant d'un rang vers la droite la virgule d'un nombre décimal, sa valeur augmente de 10,8. Quel est le nombre primitif?

6. Un élève s'est trompé dans le choix des termes d'une division. Il a pris le diviseur pour le dividende et réciproquement. Il a trouvé pour quotient 0,625. Quel est le vrai quotient?
7. En additionnant un nombre, son double et sa moitié, on trouve 250 de plus qu'en retranchant son tiers de son triple. Quel est ce nombre?
8. Augmenter la fraction $^{15}/_{28}$ de son tiers sans toucher au numérateur?
9. Quelle est la perte en % sur le prix d'achat d'une marchandise, si le prix d'achat est au prix de vente comme $^{4}/_{5}$ est à $^{2}/_{3}$?
10. En vendant un objet j'ai fait un bénéfice égal au 12½ % du prix d'achat. A combien % du prix de vente ce bénéfice est-il égal?

b. Calcul écrit.

1. En multipliant un nombre par 1,26 on trouve le même résultat qu'en lui ajoutant les 0,039 du nombre 1,44. Quel est ce premier nombre?
2. En passant à la filière un fil s'allonge des $^{3}/_{8}$ de sa longueur. Quelle sera la longueur d'un fil ayant passé par trois trous successifs, s'il mesurait primitivement 12,8 mètres?
3. Un rentier possède fr. 3843 de rente annuelle 3½ %. La banque abaisse le taux d'intérêt à 3 %. De combien devra-t-il augmenter son capital pour avoir le même revenu?
4. Au mois de novembre la dépense pour l'énergie électrique consommée dans un appartement éclairé par 3 lampes de 60 w et 4 lampes de 75 w s'est montée à fr. 17.28, le kwh coûtant 45 c. Quelle a été la durée moyenne de l'éclairage par jour?
5. Deux caisses ont des capacités égales. La première est cubique, son arête intérieure mesure 7,2 dm. La seconde a la forme d'un prisme rectangulaire droit dont la base carrée a 384 cm de périmètre, à l'intérieur; quelle est sa profondeur?
6. Représenter graphiquement un drapeau suisse carré. La longueur des bras de la croix est les $^{6}/_{5}$ de la largeur. Quelle est la surface de la croix si la largeur des bras et 20 cm?

4. Allemand.

Traduction. Où est situé Delémont? Cette ville est située au centre du Jura, sur les bords de la Sorne. Devant l'Hôtel de Ville se dresse une belle fontaine. Dans le vieux château sont installées l'école primaire, l'école secondaire, ainsi que le progymnase.

Entre ces deux chaînes de montagnes s'étend une large et belle vallée. — Cette personne habite chez sa tante depuis plus de deux ans. — Ce matin le facteur m'apporta une lettre et une carte. — Remercie ton ami. — Demande-lui s'il peut venir dimanche. — Le père de ce petit garçon est au service militaire. — Il s'éveilla à 7 heures, se lava, s'habilla, mangea de (mit) bon appétit, alla à la gare, prit un billet et monta dans le train. — Le ciel est plus clair que ce matin. — C'est lui qui a pris ces deux livres; il a mis le plus grand sur la table et l'autre dans la bibliothèque. — Parlez plus haut! — Elle a essayé de ne pas faire de fautes. — N'oublie pas d'écrire ton nom sur ta feuille.

Rédaction. Les oiseaux en hiver.

Epreuves orales. Deux examens de français, l'un consacré plus spécialement aux questions d'ordre grammatical, l'autre à la lecture expliquée et à la conversation.

Un questionnaire en allemand, quelques solutions orales de problèmes, quelques questions de géographie basées sur le programme accompli en dernière année scolaire, un examen de musique, bien plus destiné à se rendre compte des possibilités des candidates que de leur préparation technique.

Enfin, un exercice pratique consistant en un jeu avec des enfants, ou l'explication d'images. Cet exercice, auquel assiste toujours, outre le professeur, un pédagogue faisant partie de la Commission, révèle, sinon les dispositions définitives de la candidate, du moins certaines aptitudes à s'occuper d'enfants, comme le fait une grande sœur, une surveillante de home, une cousine en visite.

Un examen psychotechnique vient compléter les données de l'exercice pratique, sans que les résultats en soient considérablement modifiés.

Examen d'aptitudes manuelles. Quelques exercices de raccommodages et de tricotage, appréciation des travaux exécutés en ouvrages et en dessin au cours de la dernière année scolaire.

Les résultats. Le nombre des notes obtenues était de 11, le maximum des points de 66.

Le meilleur résultat est de 58 points, le plus mauvais de 37.

L'écart est très minime entre les 8 premiers rangs: 4 points seulement. Et l'on se rend compte comme il est aisé de perdre un point ici, un point là. On peut dire, sans exagération, que 10 candidates sur les 17 qui s'étaient présentées étaient capables de suivre les cours de l'Ecole normale, si...

Si la hideuse pléthore ne constituait un épouvantail aux yeux des autorités. Il est vrai que l'intérêt de la jeunesse n'est pas d'entrer dans les carrières encombrées, et que la politique suivie scrupuleusement dans le Jura depuis bien des années était la bonne, puisque le nombre des sans-places est réduit à une dizaine d'institutrices, si l'on admet qu'une dizaine également est nécessaire pour assurer le service des remplacements.

Et l'on se prend à songer, en face du drame de ces excellentes candidates empêchées de réaliser le plus beau rêve de leur adolescence, celui de se vouer à l'éducation de la jeunesse, qu'il suffirait d'un peu de bonne volonté pour résoudre, dans le Jura, le problème de la pléthore: il suffirait que quelques institutrices qui le pourraient, et qui le devraient dans l'intérêt non seulement de leurs cadettes, mais de leurs élèves et d'elles-mêmes, prissent à temps leur retraite; il suffirait aussi que quelques institutrices mariées, celles surtout qui ont leurs propres enfants à éduquer, fissent place à leurs cadettes. Ces problèmes sont d'ailleurs à l'ordre du jour non pas seulement dans notre profession, mais dans tout l'organisme économique national. Lorsque la paix viendra, souhaitons que notre peuple ne soit pas surpris par les difficultés d'une nouvelle crise économique. Après la guerre, il faudra assurer à tous les hommes, ainsi qu'à toutes les femmes célibataires, le travail et le pain, et cela ne sera possible que par l'entr'aide et la compréhension générales. On a certes abusé du slogan: Place aux jeunes. Mais on ne stigmatisera jamais assez l'égoïsme de ceux qui jouissent d'avantages économiques dont ils pourraient se dispenser, en face de forces jeunes inemployées, de jeunes ouvriers qui s'aigrissent dans la vaine attente, non pas de privilèges, mais du droit imprescriptible au travail, dans une démocratie bien réglée.

Notons que sur 17 inscriptions, 6 candidates ont été admises, soit environs le tiers. L'effectif de l'Ecole normale sera, dès le printemps, de 29 élèves, dont 17 catholiques et 12 protestantes.

Conclusions. Les examens de 1943 engageront les responsables à s'occuper plus activement que jamais des problèmes posés par les faits. Le corps enseignant des écoles secondaires s'efforcera, plus encore que par le

passé, de faire de saine orientation professionnelle, et de déconseiller aux candidates incapables de se présenter aux examens d'admissions. Conçoit-on que des candidates puissent faire plus de vingt fautes dans une dictée, ne pas écrire juste un seul mot d'allemand, ou ne résoudre aucun problème ?

Le corps enseignant de l'Ecole normale fera son possible, de plus en plus, pour faire des examens une appréciation des aptitudes plutôt qu'une vérification des connaissances.

Les organes corporatifs apporteront leur contribution à l'effort universel en vue d'une répartition équitable du travail. Les appels répétés à la bonne volonté ne suffisent plus, il s'agit d'étudier hardiment les problèmes délicats mais urgents de la retraite, des doubles gains, des classes nombreuses, des écoles privées, etc. Et les pouvoirs publics ne manqueront pas de prendre à leur tour les mesures propres à assurer un recrutement régulier du corps enseignant avec le maximum d'efficacité et d'équité.

Charles Junod, directeur de l'Ecole normale.

Dans les sections.

Section de Courtelary. *Prochain synode.* On aurait pu croire au silence de notre exécutif, qu'il s'était endormi du sommeil hivernal et qu'il allait se réveiller aux brises printanières. Quelle erreur! Notre comité a tenu cet hiver deux séances: l'une pour expédier les affaires courantes et l'autre pour organiser le prochain synode qui aura lieu le samedi 10 avril à Villeret. Que nous réserve cette assemblée? Une aubaine! Nous aurons le privilège d'entendre une conférence de l'éminent professeur d'histoire à Neuchâtel M. *Eddy Bauer*. Il traitera de la situation politique et militaire au moment de la conférence. Voilà, certes, un sujet qui n'aura jamais été aussi actuel et pour qui connaît les chroniques précises, documentées, détaillées écrites par M. Ed. Bauer dans un grand hebdomadaire romand, il n'y a aucun doute quant au succès du prochain synode. Le comité aurait pu, peut-être, réserver une conférence tout à fait pédagogique, mais il s'est dit qu'après un semestre d'hiver chargé, il fallait le souffle de la nouveauté. La situation politique et militaire est naturellement pour nous, pauvres profanes, des plus obscures. Qu'en sera-t-il de notre pays à la fin de cette année qui paraît être la décisive, la fatidique? M. Bauer qui, dans un de ses articles, écrivait que nous allons certainement vivre des heures plus tragiques encore que celles de 1940, pourra peut-être nous répondre, ou du moins nous rassurer. C'est donc avec une réelle impatience que nous attendons sa conférence.

De nombreux collègues assurément, répondront à l'appel du comité. *H. L.*

Divers.

Journées d'hiver des maîtres de gymnastique. *Engelberg, 20 et 21 février 1943.* Après l'expérience réussie d'il y a deux ans, le Comité central de la SSMG décida d'organiser, cette année également, une rencontre hivernale. C'est ainsi que le 20 février, environ 150 pédagogues-skieurs et patineurs se retrouvèrent dans la coquette station d'Engelberg. Au programme: des démonstrations, des concours, et une soirée officielle.

Le Jura bernois, en plus de M. René Lutz, président cantonal, était représenté par cinq collègues dont une demoiselle.

Le samedi après-midi, pendant que patineuses et patineurs évoluaient avec souplesse et grâce, les skieurs se mesuraient dans une course-relais réservée aux équipes régionales. Un parcours très varié permit aux concurrents de montrer toutes leurs qualités: puissance, maîtrise, style. De très bons temps furent réalisés. Une équipe lucernoise s'adjugea la première place en 1 h. 13 min. 36,6 sec., tandis que le Jura se classait sixième en 1 h. 24 min. 31,2 sec. et que la dernière équipe mettait 1 h. 44 min.

Le soir, à l'Hôtel Hess, le président, après avoir salué de nombreux invités, donna lecture des résultats et ce fut la partie récréative qui se prolongea jusque tard dans la nuit. On remarqua avec plaisir bon nombre de collègues porteurs de l'insigne d'Instructeur suisse de ski. Le corps enseignant ne veut pas seulement former une jeunesse savante, mais encore une jeunesse saine et vigoureuse. Le ski est, à tous points de vue, le sport qui nous aidera à atteindre ce but.

Le dimanche matin, dès 7 heures, le funiculaire et le téléphérique amenaient notre joyeuse cohorte à Trübsee. Et la montée commença. Il s'agissait d'atteindre la cabane du Joch. A quelque distance de celle-ci se donnait, à 9 h. 30, le départ de la course de descente. On admira le style et l'audace des concurrents, de même que l'élégance des dames, nombreuses au départ. Les temps additionnés des quatre équipiers d'une région donnaient le classement. Malheureusement, le Jura fut éliminé, un des coureurs s'étant trompé de parcours.

Des démonstrations de saut, tel qu'on peut le pratiquer dans nos leçons de ski, clôturèrent la partie officielle.

Les fervents de la descente se laissèrent alors glisser à toute vitesse sur Engelberg, tandis que les « tièdes » se grillaient au soleil de midi. Encore quelques descentes vertigineuses et l'heure du départ sonnait déjà. C'est bien à regret qu'on quitta cette contrée féérique, mais on emportait chez soi la vision grandiose de nos Alpes dans leurs parure hivernale et sous un soleil resplendissant.

Qu'on me permette pour terminer, de formuler un vœu: Notre Jura se prête magnifiquement à la pratique du ski; enseignons-le donc tous en lieu et place de gymnastique, tant que la neige nous le permet. Les heures passées au grand air, au soleil, seront pour nos enfants une source de plaisir intense et le travail scolaire ne s'en trouvera nullement diminué ensuite, bien au contraire.

Mais ne faisons pas comme certains collègues qui donnent des leçons de ski accoudés... à la fenêtre de leur cuisine...

L. Bachmann.

Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat

Teuerungszulagen 1943

Die Leser sind ersucht, vorläufig keine Schlüsse aus allfälligen Vergleichen zu ziehen. Die Voraussetzungen sind so verschiedenartig, dass nicht einfach die Zahlen nebeneinander gestellt werden können. Das soll im nächsten Schulblatt kurz erläutert werden.

I. Das kantonale Dekret.

Grundzulage Fr. 600; Familienzulage Fr. 340; Kinderzulage Fr. 120; Arbeitslehrerinnen je Klasse Fr. 100.

Lehrkräfte an staatlich unterstützten Privatanstalten erhalten Zulagen bis zur Hälfte der obigen, solche an nichtstaatlichen Spezialanstalten eine Zulage von Fr. 160.

Allocations de renchérissement pour l'année 1943.

Les lecteurs sont priés de ne pas tirer pour le moment des conséquences des comparaisons éventuelles. Les données diffèrent tellement qu'on ne peut pas simplement comparer les chiffres. Nous en donnerons de brèves explications dans le prochain numéro de « L'Ecole Bernoise ».

I. Le décret cantonal.

Allocation fondamentale fr. 600; allocation de famille fr. 340; allocation pour enfant fr. 120; maîtresses de couture fr. 100 par classe desservie.

Le personnel enseignant d'établissements privés, subventionnés par l'Etat, touche des allocations allant jusqu'à la moitié du barême ci-dessus, celui

Auszahlung vierteljährlich und marchzählig, während des Militärdienstes voll.

Gemeinden mit selbständiger Lohnordnung haben auch ihre besondere Regelung der Teuerungszulagen.

II. Zulagen in Gemeinden mit selbständiger Besoldungsordnung.

1. *Bern-Stadt:* 4% der Besoldung. Kopfquote Fr. 180, Familienzulage Fr. 300, Kinderzulage Fr. 120.
2. *Biel:* *a.* Für *Verheiratete:* 6% der Besoldung. Grundzulage Fr. 1000, Kinderzulage Fr. 120. *b.* Für *Ledige* je die Hälfte.
3. *Burgdorf:* 10% der Besoldung. Haushaltzulage Fr. 300, Kinderzulage Fr. 120.
4. *Interlaken:* 8% der Besoldung. Grundzulage Fr. 240, Familienzulage Fr. 240, Kinderzulage Fr. 120, Arbeitslehrerinnen je Klasse Fr. 100, Höchstgrenze der Zulagen Fr. 1200.
5. *Langenthal:* Gegenwärtig noch wie 1942, nämlich: 6% der Besoldung für Verheiratete, 3% der Besoldung für Ledige, Grundzulage Fr. 300 für Verheiratete, Grundzulage für Ledige Fr. 150, Kinderzulage Fr. 120, Arbeitslehrerinnen je Klasse Fr. 60.

   Eine neue Regelung im Sinne der Erhöhung ist in Vorbereitung.
6. *Langnau:* Gegenwärtig noch wie 1942: 5% der Besoldung. Grundzulage Fr. 150, Familienzulage Fr. 240, Kinderzulage Fr. 120.

   Eine neue Regelung im Sinne der Erhöhung ist in Vorbereitung.
7. *Muri:* 6% der Besoldung. Familienzulage Fr. 320, Kinderzulage Fr. 120.
8. *Thun:* Gegenwärtig noch wie 1942: Verheiratete Fr. 600, Ledige Fr. 300, Kinderzulage Fr. 120.

   Eine neue Regelung im Sinne der Erhöhung steht in Vorbereitung.
9. *Zollikofen:* Eine Regelung, durch die mindestens die Ansätze des kantonalen Dekretes erreicht werden, steht in Aussicht.

Zum Vergleich:

Teuerungszulagen an das Staatspersonal für das Jahr 1943: 7% der Besoldung. Kopfquote Fr. 330, Familienzulage Fr. 360, Kinderzulage Fr. 60.

III. Teuerungszulagen an die Rentenbezüger für 1943.

Kopfquote Fr. 60, Familienzulage Fr. 120.

Diese Ansätze werden vermehrt um 7% des Betrages, um den die Rente unter den nachfolgenden Rentenmaxima bleibt:

Fr. 7000 für Bezüger von Invalidenrenten; Fr. 4000 für Bezüger von Witwenrenten; Fr. 2000 für Bezüger von Doppelwaisenrenten; Fr. 1000 für Bezüger von Waisenrenten.

d'établissement spéciaux ne relevant pas de l'Etat, une allocation de fr. 160.

Les allocations sont versées trimestriellement et au prorata; pendant le service militaire, intégralement.

Les communes ayant leur propre régime ont un règlement spécial concernant les allocations.

II. Allocations dans les communes ayant leur propre régime.

1. *Ville de Berne:* 4% du traitement. Allocation personnelle fr. 180, allocation de famille fr. 300, allocation pour enfant fr. 120.
2. *Bienne:* *a. pour mariés:* 6% du traitement. Allocation fondamentale fr. 1000, allocation pour enfant fr. 120; *b. pour célibataires* la moitié.
3. *Berthoud:* 10% du traitement. Allocation de ménage fr. 300, allocation pour enfant fr. 120.
4. *Interlaken:* 8% du traitement. Allocation fondamentale fr. 240, allocation de famille fr. 240, allocation pour enfant fr. 120, maîtresses de couture fr. 100 par classe desservie. Montant maximum des allocations fr. 1200.
5. *Langenthal:* Actuellement encore comme 1942, c'est-à-dire: 6% du traitement pour mariés, 3% du traitement pour célibataires. Allocation fondamentale pour mariés fr. 300, allocation fondamentale pour célibataires fr. 150, allocation pour enfant fr. 120, maîtresses de couture fr. 60 par classe desservie.

   Un nouveau règlement concernant une augmentation des allocations est à l'étude.
6. *Langnau:* Actuellement encore comme pour 1942: 5% du traitement. Allocation fondamentale fr. 150, allocation de famille fr. 240, allocation pour enfant fr. 120.

   Un nouveau règlement concernant une augmentation des allocations est à l'étude.
7. *Muri:* 6% du traitement. Allocation de famille fr. 320, allocation pour enfant fr. 120.
8. *Thun:* Actuellement encore comme pour 1942: pour mariés fr. 600, pour célibataires fr. 300, allocation pour enfant fr. 120.

   Un nouveau règlement concernant une augmentation des allocations est à l'étude.
9. *Zollikofen:* Un règlement prévoyant au moins les cotes du décret cantonal est en vue.

A titre de comparaison:

Allocations de vie chère versées au personnel d'Etat pour l'année 1943: 7% du traitement. Allocation personnelle fr. 330, allocation de famille fr. 360, allocation pour enfant fr. 60.

III. Allocations de renchérissement aux bénéficiaires de rentes pour l'année 1943.

Allocation personnelle fr. 60, allocation de famille fr. 120.

Ces cotes sont majorées à raison de 7% du montant dont la rente annuelle est inférieure aux maxima suivants:

Die Teuerungszulage darf 50% der Rente oder folgende Beträge nicht übersteigen:
für Bezüger von Invalidenrenten mit eigenem Haushalt Fr. 500;
für Bezüger von Invalidenrenten ohne eigenen Haushalt Fr. 400;
für Bezüger von Witwenrenten mit eigenem Haushalt Fr. 400;
für Bezüger von Witwenrenten ohne eigenen Haushalt Fr. 300;
für Bezüger von Doppelwaisenrenten Fr. 180;
für Bezüger von Waisenrenten Fr. 120.

☞ Für alle Einzelheiten wird auf den Wortlaut der Dekrete verwiesen, die im nächsten amtlichen Schulblatt erscheinen werden. *Wyss.*

fr. 7000 quant aux invalides;
fr. 4000 quant aux veuves;
fr. 2000 quant aux orphelins de père et mère;
fr. 1000 quant aux autres orphelins.

L'allocation de vie chère ne peut pas dépasser le 50% de la rente ou les montants suivants:
pour les invalides avec ménage en propre fr. 500;
pour les invalides sans ménage en propre fr. 400;
pour les veuves avec ménage en propre fr. 400;
pour les veuves sans ménage en propre fr. 300;
pour les orphelins de père et mère fr. 180;
pour les autres orphelins fr. 120.

☞ Pour tous les détails, veuillez consulter le prochain numéro de la Feuille officielle scolaire, dans laquelle seront publiés les décrets. *Wyss.*

Bernischer Mittellehrerverein. — Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes.

1. Januar 1943 bis 30. Juni 1944.

Bureau der Abgeordnetenversammlung — Bureau de l'Assemblée des délégués.

Präsident – Président: Herr Max Beldi, Sekundarlehrer, Interlaken.
Vizepräsident – Vice-président: M. Ernest Erismann, maître au progymnase, Delémont.

Mitglieder des Kantonalvorstandes. — Membres du Comité cantonal.

Präsident – Président: Herr Alfred Pernet, Sekundarlehrer, Huttwil.
Vizepräsident – Vice-président: Herr Willy Reuteler, Sekundarlehrer, Grosshöchstetten.
Sekretärin – Secrétaire: Frl. Ruth Voegelin, Sekundarlehrerin, Bern, Kapellenstrasse 19.
Zentralkassier – Caissier central: Herr Fritz Böhlen, Sekundarlehrer, Fraubrunnen.
Mitglieder – Membres: Herr Dr. Ernst Feuz, Gymnasiallehrer, Bern, Kanonenweg 18.
Herr Dr. Hans v. Greyerz, Gymnasiallehrer, Bern, Seminarstrasse 3.
M. le Dr Marcel Joray, directeur du progymnase, La Neuveville.
Herr Karl Plattner, Sekundarlehrer, Interlaken.
Herr Walter Senn, Sekundarlehrer, Aarberg.

Sektionsvorstände. — Comités de section.

Emmental:	Präsident:	Herr	Emil Aeschlimann, Sekundarlehrer, Worb.
	Sekretär:	Herr	Otto Imobersteg, Sekundarlehrer, Worb.
	Kassier:	Herr	Peter Trapp, Sekundarlehrer, Worb.
Bern-Stadt:	Präsident:	Herr	Dr. Emil Gasser, Sekundarlehrer, Bern, Gotthelfstrasse 16.
	Sekretärin:	Frl.	Emmi Selzer, Sekundarlehrerin, Bern, Dübystrasse 37.
	Kassierin:	Frl.	Elsbeth Bühlmann, Sekundarlehrerin, Bern, Ensingerstrasse 11.
Jura:	Président:	M. le	Dr Marcel Joray, directeur du progymnase, La Neuveville.
	Secrétaire:	Mlle	Alice Krieg, prof., La Neuveville.
	Caissier:	M.	Raoul Baumgartner, prof., Bienne, Granit 11.
Mittelland:	Präsident:	Herr	Fritz Böhlen, Sekundarlehrer, Fraubrunnen.
	Sekretär:	Herr	Ernst Segesser, Sekundarlehrer, Fraubrunnen.
	Kassier:	Herr	Alfred Etter, Sekundarlehrer, Bätterkinden.
Oberaargau:	Präsident:	Herr	Fritz Lanz, Sekundarlehrer, Kleindietwil.
	Sekretär:	Herr	Dr. Rudolf Dreyer, Sekundarlehrer, Kleindietwil.
	Kassier:	Herr	Max Burri, Sekundarlehrer, Kleindietwil.
Oberland:	Präsident:	Herr	Adolf Reusser, Sekundarlehrer, Steffisburg-Station.
	Sekretär:	Herr	Paul Geissbühler, Sekundarlehrer, Steffisburg-Zulgstrasse.
	Kassier:	Herr	Heinz Eltz, Sekundarlehrer, Steffisburg-Glockental.
Seeland:	Präsident:	Herr	Armin Helbling, Sekundarlehrer, Büren a. A.
	Sekretär:	Herr	Christian Peter Flisch, Sekundarlehrer, Büren a. A.
	Kassier:	Herr	Walter Ingold, Sekundarlehrer, Büren a. A.

Vorstand des Bernischen Gymnasiallehrervereins.
Comité de la Société bernoise des Professeurs de gymnase.

Präsident – Président: Herr Dr. Emil Audétat, Gymnasiallehrer, Alpenstrasse 35, Biel.
Sekretär – Secrétaire: Herr Maurice Eymann, Gymnasiallehrer, Höheweg 2, Burgdorf.
Kassier – Caissier: Herr Emil Teucher, Gymnasiallehrer, Höheweg 28, Biel.

Der bisherige Vorstand amtet noch bis Sommer 1943. — Le comité actuel reste encore en fonctions jusqu'en été 1943.

Schulausschreibungen

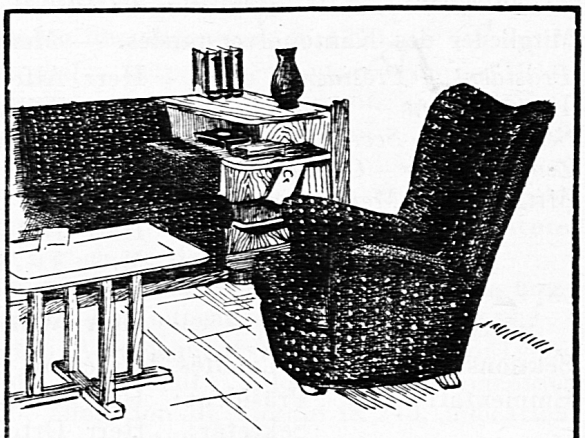
Schulort	Kreis	Primarschule	Kinder	Gemeindebesoldung	Anmerkung *	Termin
Aarberg	VI	Klasse VII (Wechselklasse)		nach Gesetz	3, 6, 14	25. März
Oberhofen	II	Eine Lehrstelle an der Mittelstufe		»	5, 9, 14	25. »
Hilterfingen	II	1 Lehrst. f. d. III. u. IV. Schuljahr		»	5, 9, 14	25. »
Niederösch	VI	Mittelklasse		»	4, 5, 12	27. »
Worb	III	2 Stellen für Lehrerinnen (1.—4. Schuljahr)		»	2, 14	27. März
Enggistein (Gde. Worb)	III	Oberklasse (5.—9. Schuljahr)		»	3, 5, 14	27. »
Mittelschule						
St-Imier, Ecole secondaire		Une place de maîtresse secondaire (brevet littéraire)		selon la loi	2	25 mars
Biel, deut. Mädchen-Sek.-Schule		Eine Lehrstelle sprachlich-historischer Richtung		nach Regl.	5, 7, 14	23. März
Bern, städt. Gymnasium		Eine Hilfslehrerstelle mit 13 Jahresstunden Mathematik an der Handelsschule		»	5, 14	25. »
Bern, städt. Gymnasium		Eine Hilfslehrerstelle mit 18 Jahresstunden Deutsch und alte Sprachen an der Literarschule und am Progymnasium		»	5, 14	25. »

* **Anmerkungen.** 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen provisorischer Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu errichtet. 11. Wegen Beförderung. 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.

184

Feine Violinen, alt und neu
Schüler-Instrumente
Reparaturen, Bestandteile

H. Werro, Bern, Zeitglockenlaube 2
Telephon 3 27 96



Auch eine gemütliche Ecke soll sich in Ihrem Heim finden.

MEER in HUTTWIL steht zu Ihrer Verfügung. Eine Aussprache über Ihre Wünsche ist unverbindlich. Zudem stehen Ihnen unsere reichhaltigen Ausstellungsräume in HUTTWIL jederzeit offen. Bitte besuchen Sie uns.

Meer-Möbel sind mehr wert, denn sie halten mehr als ein Leben lang

J. MEER & CIE., A.G., HUTTWIL

Töchterpensionat « Des Alpes » in La Tour-Vevey

Hauptgewicht: **Französisch.** Alle Nebenfächer. Erstklassige Schule. Schulbeginn: 3. Mai 1943. Vorzugsbedingungen für Frühanmeldungen. Referenzen und Prospekte. 50

Aus unsern Werkstätten kaufen Sie nur **gute Handwerks-Arbeit.** Ständige schöne Ausstellung. — Ab Lage auch preiswerte Serienmöbel. Ein Besuch wird es Ihnen **beweisen.**

Rubigen BEI BERN TEL. 7 15 83

VHB

VERWALTUNGS- UND **HANDELS SCHULE**

Bern — Spitalgasse 37
Telephon 2 31 77
Dir. Hans M. Zeltner

Gratisprospekt
Neue Kurse 63
27. April

KREDIT-VERKAUF
mit monatlicher Teilzahlung

Herren-Anzüge und Mäntel, Knabenkleider, Damenmäntel, Kostüme, Blusen, Woll- und Seidenkleider, Schuhe, Stoffe, Bettwaren, Läufer, Linoleum, Möbel, Kinderwagen, Wolldecken.

Rud. Kull, Bern, Aarbergergasse 21

Muster und Auswahlsendungen werden nach allen Orten der Schweiz bereitwilligst versandt 24

WER QUALITÄT SCHÄTZT, WÄHLT

«SCHMIDT-FLOHR»

die erstklassige Schweizermarke

SPEZIALITÄTEN: Kleine Flügel und Klaviere mit grosser Tonfülle zu vorteilhaften Preisen

Verlangen Sie bitte den farbigen Katalog bei

SCHMIDT-FLOHR AG., BERN

Marktgasse 34

10

SCHÖNI
Uhren & Bijouterie
Bälliz 36 Thun

Militär- und Sport-Uhren

7

Frauenarbeitsschule Bern

Kapellenstrasse 4 Telephon 2 34 61

Frühjahrs-/Sommerkurse 1943

27. April bis 28. August (Sommerferien 12. Juli bis 16. August) Weissnähen, Kleidermachen, Sticken, Spinnen, Handweben, Stricken, Flicken und Maschinenstopfen, Glätten, Kochen

Nächste Kochkurse für Anfänger:

27. April bis 5. Juni
7. Juni bis 17. Juli
23. August bis 2. Oktober

59

Tageskurse: Fr. 180.—; Abendkurse: Fr. 50.— inkl. Mahlzeiten (je 2 Mahlzeitencoupons).

Prospekte verlangen

Auskunft im Sekretariat. Schriftlichen Anfragen Rückporto beilegen

Die Vorsteherin: **Frau F. Munzinger**

Berufsschule für medizinische Gymnastik und Massage

Ende April 1943 wird im Inselspital Bern mit einer beschränkten Teilnehmerzahl ein zweijähriger Kurs für medizinische Gymnastik und Massage eröffnet.

Als Voraussetzungen für die Anmeldungen der Kursteilnehmer gelten: mindestens abgeschlossene Sekundarschulbildung oder Diplom einer vom Schweizerischen Roten Kreuz anerkannten Pflegerinnenschule oder bestandenes Examen des Schweizerischen Krankenpflegebundes.

Anfragen und Anmeldungen sind *schriftlich* bis zum 31. März 1943 zu richten an die

Direktion des Inselspitals,
Freiburgstrasse 18 in Bern.

64

Schwaller
MÖBEL
Möbelfabrik Worb
E. Schwaller AG., Tel. 7 23 56

Vom Entwurf bis zum fertigen Möbelstück – alles aus dem eigenen Betrieb
Qualität und Fabrikpreise

267

26/1

„D'Zyt isch do!"

Ja, die Zeit ist wieder da, wo der Frühling unsere Herzen mit neuen Freuden, Hoffnungen und auch Wünschen erfüllt!
Wünsche! Jede neue Seva-Tranche erfüllt deren tausende! Oder meinen Sie etwa nicht, dass Treffer von **Fr. 50 000, 20 000, 2 x 10 000, 5 x 5000** etc. etc. auch SIE Ihrem Lebens-Ziel zumindest beträchtlich näher rücken könnte?
Versuchen Sie also Ihr Glück beharrlich immer wieder aufs neue, besonders dann, wenn es Ihnen bisher nicht hold war, denn es sind selten die gleichen, die gewinnen!
Die 10-Los-Serie enthält wieder mindestens 1 Treffer und 9 übrige Chancen!

1 Los Fr. 5.- (10-Los-Serie Fr. 50.-) plus 40 Cts. Porto auf Postcheck **III 10 026.** Adresse: Seva-Lotterie, Marktgasse 28, Bern. (Bei Vorbestellung der Ziehungsliste 30 Cts. mehr.) Lose auch bei den bernischen Banken sowie Privatbahn-Stationen erhältlich.

Neue Ziehung SEVA schon am 5. Mai

26

Buchdruckerei Eicher & Roth, Imprimerie